

Homilie zu Joh 10,11-18
4. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)
07.05.2006 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"Ich bin der gute Hirt." Wer ein bißchen bewandert ist in der Geschichte, der weiß, dieser Spruch gehört - längst vor Jesus von Nazaret - den Großherrschern des Alten Orient und - in den Tagen Jesu - dem Augustus in Rom. *Der* ist der gute Hirt und läßt sich sogar bildlich darstellen als guter Hirt. Wenn man dieses Wort hört, dann muß man sich auftun. Weltweit stehen die Völker des Römerreichs - von Spanien bis zum Indus und von Britannien bis Afrika - im Blick. Und später - der Horizont wächst - stehen alle Völker der Erde samt ihren Regenten im Blick.

Und uns, dieser kleinen Gemeinde, wird nun *das* zugemutet. Augen auf, es geht um ein Weltanliegen, ein Völkeranliegen. Wir sind ein Teil davon. Was ist dann aber im Blick darauf das Anliegen des guten Hirten? Wir sind, ob wir das wollen oder nicht, in Not. Leben ist Lebensnot, von früh an eine Wehr, ein Kampf, ein Krieg gegen Leid, Not, Sorgen, Angst, Sterben und Tod. Das ist das Thema unseres Lebens.

Und jetzt dürfen wir uns mit unseren ganz persönlichen Erfahrungen einmischen. Ja, das kenne ich schon, daran habe ich schon teilgehabt, und ich ahne es, daran werde ich noch mehr teil bekommen. Dann wissen wir etwas - ich nenne die Worte - von der Hoffnungslosigkeit, von der Ausweglosigkeit, davon, ohne Aussicht zu sein, niemals wirklich im Ernst der Not gänzlich Herr zu werden. Es ist uns nicht gegeben.

Und nun schauen wir noch einmal auf die Regenten der Großreiche im Alten Orient: Ägypten und seine Pharaonen, die Großkönige Babylons, Assyriens, der Hethiter, der Perser, die großen Staatsmänner der Griechen und Römer. Die haben wohl nicht die Illusion gehabt, das umfassende Leidens-, Sterbens- und Todeselend abzuschaffen, aber die Herrscher, die Regenten, die König haben sich zugemutet, für die Menschen ihrer Völker dazusein. Ob sie dem entsprachen - eine zweite Sache. Aber der Anspruch war da, dazusein für diese Menschen in ihrer Not. Und das sammelt sich in dem Wort "guter Hirt", ein "guter Hirt" sein.

Nun kommt da Jesus von Nazaret und wagt es, so sagt's Johannes, in diese Räumigkeit hineinzusagen: "*Ich bin* der gute Hirte", keiner sonst. Darin liegt der Anspruch: "*Ich bin's*", der euch auch im Tode nicht im Stich läßt, der die letzte Not noch begleitet, euch hindurchführt durch Leiden, Sterben, Tod - euch hindurchführt, nicht daran vorbei." Und er läßt keinen Zweifel: Er - aus sich - vermag da nichts. Aber "mein Vater" - Gott - "der ist mit mir."

Und von dorthier heißt das Wort nicht einfach: "Ich bin der gute Hirt." Da steht wörtlich übersetzt: "**Ich bin da.**" Ich bin da bei dir, da bei euch. Ich bin der 'Ich-bin-da'. Wenn du von mir sprichst, sag: **Er ist da. Das ist sein Name.** In jeder Not, in jeder Gefahr, in der Ausweglosigkeit vor dem Tode: "Ich bin da bei euch." So ist's musterhaft erzählt in der Dornbuscherzählung bei Mose, das gilt aber generell. Gott sagt: "**Ich bin da bei euch in dieser Grundnot**", welchselbige am Ende keiner leugnen kann.

Und ich muß darauf hinweisen: Man kann lang und schön davon sprechen, man kann Lieder singen, in denen man das zum Thema macht. Aber wenn der Ernstfall kommt, dann ist das fürchterlich. Da ist keine Poesie. Da machst du durch. Und all denen unter uns, die das schon kennen, sei das zugesprochen. Da steht das Wort: "Ich bin da bei dir als der ich da bin", wie du mich brauchst. "Der 'Ich-bin-da' bin ich für dich."

So steht hier nicht einfach: "Ich bin der gute Hirt", sondern: "Ich bin da." Aber so sagt nun Jesus in Gottes, des Vaters Namen: "**Ich bin da bei euch und zwar als der gute Hirt.**"

Nun kommt das Bild vom Hirten. Da kann man viel Schönes darüber sagen, aber meinen tut es am Ende: In eurer Bedrohtheit des Lebens bin ich da bei euch, bin ich da für euch. Und jetzt ist unsere Frage: Wo denn, wie denn, wie geht denn das?

Nun kennen wir ja das Lebensgeschick Jesu. Wir kennen es ja aus der Verkündigung. Er ging mitten hinein in dies Dunkel von Sterben und Tod. Wir kennen die Umstände. Da war nichts Rosiges, da war nichts Schönes. Da mochte man nicht singen. Später mochte man das besingen in Liedern: "O Haupt voll Blut und Wunden." Aber im Durchmachen - Jesus von Nazaret - ist das schrecklich.

Wenn wir uns hineinversenken in die Leidensgeschichte, wenn wir des noch fähig sind, da könnten uns die Tränen kommen. Und wir wähen am Anfang, auch da ist es aussichtslos, hoffnungslos, ergebnislos. Was soll das, wenn er stirbt?

Und nun hören wir die Botschaft, die österliche: Gott, den er seinen Vater nennt, hat ihn, seinen Knecht, nicht im Tode liegen lassen, hat den Knecht, den getreuen Knecht, der getreu war bis in den Tod, erweckt aus dem Tod. Eine verrückte Botschaft!

Aber da scheiden sich nun die Geister. Es lockt uns, *er* lockt uns, uns hineinzugeben ins Vertrauen auf dieses Wort, auf diese Botschaft. Halte dich an *den*, um Gottes willen. Den hat er euch gesetzt, damit ihr in eurer großen Not die Zuflucht wißt, wohin. Haltet euch an den, klammert euch an den. Er ist der Hirte, noch im Tod. Er lebt, ist unsere Mitte.

Wir haben im alttestamentlichen Psalm gesungen:

Der Herr - Gott - ist mein Hirte, nichts kann mir fehlen;
 Er läßt mich rasten auf grüner Au.
 Er führt mich zur Ruh an lebendige Wasser,
 gewährt meiner Seele Erquickung.
 Und müßte ich gehen in dunkler Schlucht,
 ich fürchte kein Unheil: Er ist bei mir.
 Sein Stock und sein Stab,
 die geben mir Zuversicht.
 Den Tisch bereitet er mir
 ins Angesicht aller Bedränger.

Und dies kostbare Wort aus dem Psalter des Alten Testaments - auf Gott hin gedacht - *das* nun auf Jesus. *Er* ist der gute Hirte, der nicht weicht, auch noch in der Bedrohung des Todes. Der ihn selber annimmt - uns zugute. In seinem Blute seien wir gerettet. Das ist's eben, wo unser Verstand aussetzt und nichts mehr begreift. Dort ist uns zugemutet: Traut nicht eurem Verstand, vertraut auf Ihn, klammert euch an Ihn. Er ist der, der da ist, der da ist in deiner Not und immer da ist - in Gottes Kraft und Namen. Er ist der gute Hirt. Und er wird dich führen durch alle Finsternisse, Nöte und Bedrängnisse, durch alle Trübsale und Ängste, noch durch Sterben und Tod.

Das ist die Kunde heute, am Gut-Hirten-Sonntag. Und wir Versammelte, laßt es uns begreifen. Wir sind eine kleine Schar. Aber wir sind von der großen Schar, der Kirche - in der Geschichte. Wir sind Israel. Wir sind die, die von alters her den Zuspruch empfangen haben und ihn dann neu aus dem Munde Jesu vernehmen dürfen, ganz neu, jetzt hier und heute. Also wir hören es. Wir wollen es hören.

Er spricht zu uns: "Habt keine Angst. Habt keine Angst." Und wer die Angst kennt, weiß, wovon die Rede ist. "Fürchtet euch nicht. Ich bin ja da bei euch", in jedem Fall bis zum Ende. "Ich bin der gute Hirte."